

## Ostern 2014

Joh 20,11-18

Liebe Gemeinde, wir haben zwei Kinder getauft, und wir haben festgestellt, wie gut eine Taufe zum Osterfest passt. Aber da wegen der Taufe die Osterlesung, das Osterevangelium in diesem Gottesdienst ausgefallen ist, haben wir die Ostergeschichte noch gar nicht gehört!

Das soll jetzt nachgeholt werden.

Ich möchte Ihnen eine der vorgesehenen Ostererzählungen vorlesen, nämlich die, die nach meiner Ansicht besonders gut auch zur Taufe passt – aus einem anderen Grund als dem eigentlich österlichen. Das werden wir sehen.

Im Johannes-Evangelium wird uns u.a. folgendes erzählt:

*Maria (von Magdala) stand draußen vor dem Grab und weinte.  
Als sie nun weinte, schaute sie in das Grab  
Und sieht zwei Engel in weißen Gewändern sitzen, einen zu  
Häupten und den anderen zu den Füßen, wo sie den Leichnam  
Jesu hingelegt hatten.*

*Und die sprachen zu ihr: Frau, was weinst du? Sie spricht zu  
ihnen: Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß  
nicht, wo sie ihn hingelegt haben.*

*Und als sie das sagte, wandte sie sich um und sieht Jesus  
stehen und weiß nicht, dass es Jesus ist.*

*Spricht Jesus zu ihr: Frau, was weinst du? Wen suchst du? ,  
Sie meint, es sei der Gärtner, und spricht zu ihm: Herr, hast du*

*ihn weggetragen, so sage mir, wo du ihn hingelegt hast; dann  
will ich ihn holen.*

*Spricht Jesus zu ihr: Maria! Da wandte sie sich um und spricht  
zu ihm auf hebräisch: Rabbuni!, das heißt: Meister!*

*Spricht Jesus zu ihr: Rühre mich nicht an! Denn ich bin noch  
nicht aufgefahren zum Vater. Geh aber hin zu meinen Brüdern  
und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem  
Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott.*

*Maria von Magdala geht und verkündigt den Jüngern: Ich habe  
den Herrn gesehen, und das hat er zu mir gesagt.*

„Maria aber stand draußen vor dem Grab und weinte“ - so fängt zwar unser Textabschnitt an, nicht aber die johannäische Ostergeschichte. Deren erster Akt sozusagen ist schon vorbei. Der fängt damit an, dass morgens früh Maria Magdalena als erste zum Grab kommt und verwirrt feststellt, dass der Stein vorm Grab weggerollt ist. Sie läuft wieder zurück zu den anderen und klagt: „Sie haben den Herrn weggenommen aus dem Grab.“ Daraufhin laufen Petrus und Johannes los. Und sie trauen sich nach einigem Hin und Her, in das Grab hineinzugehen. In der Tat: Da liegen die Leichentücher herum, und das Grab ist leer. Woraufhin Petrus und Johannes wieder heimgehen - so berichtet der Evangelist lapidar. Sie gehen einfach heim!

Das leere Grab, über das sich auch heute noch, nach 2000 Jahren, manche Leute den Kopf zerbrechen, das leere Grab

allein schafft noch keinen Glauben. Es bewirkt zunächst einmal nur Verwirrung, ja, Resignation („auch das noch! Jetzt ist auch noch der Leichnam fort!“), die dahin führt, dass die beiden Jünger heimgehen, sich zu Haus verkriechen, nicht im Traum auf die Idee kommen, irgendjemandem irgendetwas zu verkünden, was auch nur entfernt nach „Osterbotschaft“ klingt. Das leere Grab allein führt in die Trauer. Und Maria, die Frau, ist diejenige, die nicht davonläuft, sich nicht verkriecht; sondern sie geht zurück zum Grab. Sie hält die Trauer aus, gibt sich ihr hin: „Maria aber stand draußen vor dem Grab und weinte.“ Weil sie zum Ort zurückkehrt, sich nicht abwendet, weiter in aller Trauer hellwach und aufmerksam bleibt, deswegen wohl nimmt sie wahr, was den Jüngern in ihrer panischen Verwirrung verborgen geblieben war: Zwei Engel in weißen Gewändern. Und sie hört ihre Stimme: „Frau, was weinst du?“ Und noch einmal wendet sie sich um, vom Inneren des Grabes wieder nach draußen, ins Licht, „und sieht Jesus stehen“.

Wir kennen ja die Geschichte. Sie ist oft auch in der Kunst dargestellt worden. Wie sie glaubt, es sei der Gärtner, und ihn nach dem Verbleib des Leichnams fragt. Und obwohl wir die Geschichte kennen - ich empfinde immer noch und immer wieder diesen Augenblick als spannend: Woran eigentlich erkennt Maria Jesus? Oder anders ausgedrückt: Wie entsteht ihr Glaube? Hat das Bedeutung für unseren Glauben, der manchmal so schwach darniederhängt, nach Beweisen sucht, nach vorzeigbaren Argumenten?

„Spricht Jesus zu ihr: Maria! Da wandte sie sich um und spricht zu ihm: Meister! (Rabbuni!)“ - was geschieht da?  
Maria trauert, sucht, ist gleichsam verzweifelt aufmerksam. Jesus begegnet ihr. Sie erkennt ihn nicht.  
Da ruft er sie beim Namen: Maria!

Nein, nicht an der Stimme erkennt sie ihn. Die Stimme hatte sie vorher ja schon gehört und nicht darauf reagiert. Sie erkennt ihn, als er sie direkt mit Namen anspricht, als er sich ihr ganz persönlich zuwendet, sie ruft.  
Genau das, liebe Gemeinde, geschieht bei der Taufe! Gott ruft einen mit Namen! Wem viele nicht jener gern als Taufspruch verwendete Vers aus Jes 43 ein: „Ich habe dich bei deinem Namen gerufen. Du bist mein.“  
Es ist etwas Geheimnisvolles um den Namen. Er ist mit meiner Person unauflöslich verbunden. Der Name stellt mich, stellt die Person sozusagen zeichenhaft dar. Jemandem den eigenen Namen zu nennen, ist Zeichen des Vertrauens, ein bißchen etwas wie sich selbst preisgeben. Und mit dem Namen angedet zu werden ist ein Zeichen von Vertrautheit, von Zuwendung. Wie wunderbar, wenn jemand, der mich mag, den ich mag, meinen Namen sagt, ihn mir liebevoll sagt!  
Und deswegen: Die Erschütterung, als Jesus Maria beim Namen ruft: Maria! Du, Dir möchte ich begegnen; wir kennen uns; ich kenne dich, und du kennst mich. Wir können an gemeinsame Erfahrungen anknüpfen - weißt du noch? Wir

waren einander verbunden - ich habe dich von Krankheiten geheilt, dir ein neues Leben eröffnet, und du hast dich dankbar erwiesen - weißt du noch? Und jetzt rufe ich dich bei deinem Namen, Maria, auf's Neue, denn du bist mein; du gehörst zu mir!

Da gehen ihre Augen auf und auch ihr Herz. Die alte Vertrautheit ist wieder da und durchströmt sie in warmer Liebe. Das ganz und gar Unglaubliche ist geschehen: Der totgewesene Jesus steht lebend vor ihr! Nun kann auch sie sich ihm zuwenden und auch ihn anreden, wie sie es wohl immer getan hatte: Meister! Voller Freude, ihn wieder zu haben. Ob Wiedersehensfreude so aussah, als Männer nach dem Krieg aus dem Feld oder nach Jahren aus der Gefangenschaft heimkehrten, vielleicht sehr verändert, sodass auch ihre Frauen sie gar nicht gleich erkannten - erst wenn sie den geliebten Namen nannten?...

Man kann sich wohl vorstellen, dass Maria am liebsten Jesus um den Hals gefallen wäre.

Aber sie muss noch mehr erkennen und begreifen: Es ist nicht mehr so wie früher. Er ist eben nicht einfach „wieder da“, so als wäre nichts geschehen, als wäre einfach alles wieder so wie vorher. Glaube ist nicht „Regression“, wie unsere Psychologen sagen, ist nicht „Kinderglaube“, der sich anschmiegen darf. Glaube ist nicht Rückkehr in ein Kinderland, in einen Hort der Geborgenheit. Sondern Glaube muss erwachsen werden, wenn er denn tragen soll und wenn er weitergetragen werden soll.

Es ist der Auferstandene, der vor ihr steht, der Erhöhte, der Verherrlichte, wie es im JohEv bisweilen heißt. Es ist der, der sich unseren leiblichen Blicken auch wieder entziehen kann, den wir nicht festhalten können - und der dennoch bleibt, der er ist: Der lebendige Herr und Meister, der in geheimnisvoller Weise bei uns sein wird alle Tage bis an der Welt Ende. Auch das haben wir in der Tauf liturgie gehört. Glaube hängt nicht am leeren Grab. Und Glaube hängt auch nicht an einer leiblichen Auferstehung, die viele von uns sich ehrlicherweise nicht vorstellen können.

Glaube hängt an dem unbegreiflichen Geheimnis, dass der Mensch Jesus, der ein paar Jahrzehnte über diese Erde gewandelt ist, der in eindrucksvoller Weise gezeigt hat, wie Gott ist und wie Gott uns Menschen eigentlich haben will - dass dieser Jesus in ganz anderer Weise lebt, uns begegnen kann, uns anrufen kann, sehr persönlich, bei unserem Namen, und der Antwort von uns haben möchte.

Glaube kann entspringen aus dieser sehr persönlichen Begegnung, aus der ganz persönlichen Erfahrung des Angerufenseins - eine Erfahrung oder Begegnung, die sich in jedem Leben ereignen kann und die, wenn wir sie denn machen, uns in Bewegung setzt, hin zu den anderen: Maria von Magdala geht und verkündigt den Jüngern: Ich habe den Herrn gesehen! Sie wird deswegen auch verehrt als „Apostelin der Apostel“.

Wir sind nicht Maria Magdalena. Vielleicht sehen unsere Glaubensgeschichten ganz anders aus. Es gibt sicher auch heute diese überwältigenden Erfahrungen der Nähe des lebendigen Gottes - oft in Zeiten unseres Lebens, wo wir durch einschneidende Ereignisse in besonderer Weise offen und auf der Suche sind.

Manchmal wächst Glaube auch langsam, bereitet sich in der Stille vor, wie die Saat, die ausgestreut worden ist und allmählich heranreift.

Immer aber ist unser Glaube an den lebendigen auferstandenen Herrn letztlich ein Geheimnis, ein Wunder, das sich ereignet. Wir können ihn nicht beweisen, ihn nicht anderen mit zwingenden Argumenten weitergeben. Es ist etwas sehr Persönliches - und dennoch etwas, das nach Mitteilung drängt. Nicht weil wir so voll davon sind, wie wir manchmal voll Freude oder auch voll Kummer stecken, dass wir einfach reden müssen, damit wir nicht ersticken. Sondern weil die Glaubenserfahrung, dass Gott ein lebendiger Gott ist, zwar eine persönlich gewonnene Erfahrung, aber dann keine Privatsache mehr ist! Das ist für alle Menschen, für die ganze Welt von Bedeutung, dass Gott eingegangen ist in diese Welt und sie mit sich auf's neue verbunden hat. Dass der Graben zwischen Schöpfer und Geschöpf überbrückt ist.

Deswegen schickt Jesus Maria zu den Jüngern: Geh hin zu meinen Brüdern und sage ihnen - was du erkannt hast.

Deswegen schickt in den anderen Evangelien Jesus die Jünger

in die Welt, damit sie „alle Völker“ lehren und zum Glauben an den dreieinigen Gott führen.

Das „Urereignis“ sozusagen des Glaubens ist, persönlich angerufen, dem lebendigen Gott begegnet zu sein. Dann aber werden wir zum Werkzeug Gottes: Durch uns soll die Welt von ihrer Rettung, ihrem Heil erfahren. Unser persönliches Glauben macht uns, jeden Einzelnen von uns, zum Verkündiger des Evangeliums, in unserer Reden und in unserem Tun!

Hoffentlich auch einmal Jule und Jonas!

Amen.